

Die Motive Karl Wilhelms bei der Gründung Karlsruhes im Jahr 1715 D1

Die Historikerin Christina Müller äußert sich in ihrem Buch „Karlsruhe im 18. Jahrhundert“ zu den Intentionen von Markgraf Karl Wilhelm im Jahr 1715 wie folgt:

„Die Quellenlage und die darauf aufbauende stadthistorische Literatur bieten, was die landesherrlichen Motive und Planvorstellungen bei der Stadtgründung anbelangt, folgende drei Deutungsmöglichkeiten an: Bei der ersten wird davon ausgegangen, Karl Wilhelm habe mit dem Schlossbau zunächst eine Favorite – ein Lusthaus – errichten wollen. Erst später sei er durch äußere Umstände [gemeint ist der Widerstand der Durlacher Bürgerschaft gegen den Ausbau des Ortes zu einer repräsentativen Residenzstadt] dazu gezwungen worden, das neue Schloss zu seiner Residenz zu erwählen. So stellte es der erste Karlsruher Stadtgeschichtsschreiber Theodor Hartleben dar [Hartleben, Theodor: Statistisches Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe und ihrer Umgebung. Karlsruhe 1815]. Beim zweiten Erklärungsansatz wird zwar davon ausgegangen, Karl Wilhelm habe durchaus von Beginn an eine Residenzverlegung gedacht, nicht jedoch habe er damit zugleich eine Stadtgründung beabsichtigt. Von Weech [Weech, Friedrich v.: Karlsruhe Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung. Bd. 1: 1715-1830. Karlsruhe 1895] schließlich tendiert in seiner Interpretation des Gründungsgeschehens dazu, den markgräflichen Beschluss zur Stadtgründung bereits bei der Grundsteinlegung zum Schloss anzunehmen [...]

Für die Annahme, Karl Wilhelm habe zunächst nur den Bau eines Lusthauses geplant, spricht der Wortlaut des Ansiedlungsaufrufs vom 24. September 1715. Einleitend wird lediglich die Anlage eines neuen *Lust-Hauses* erwähnt und auch der folgende Text vermeidet aufs Peinlichste die Bezeichnung ‚Stadt‘ oder ‚Residenz‘ [...] In ähnlicher Weise stellt die Karlsruher Gründungslegende den Sachverhalt dar [...] Das Motiv des Rückzugs, der Suche nach einem ‚Ruhepunkt‘ scheint auch hier der Vorstellung von einer Residenzgründung zu widersprechen.

Nun enthält gerade die Entstehungsgeschichte dieser Legende ganz entscheidende Hinweise, welche die Wahl des Begriffes *Lust-Haus* im Ansiedlungsaufruf ins rechte Licht setzen dürfte. Die Legendenbildung muss bereits recht früh eingesetzt haben. Hartleben nennt sie 1815 eine ‚lang erhaltene Sage‘. Tatsächlich wurde schon in den Zwanzigerjahren von Seiten des markgräflichen Hauses die Vorstellung einer ungewollten Stadtgründung betrieben. 1728 stellte man beim Schlosseingang zwei Tafeln auf, gehalten von je einer Löwenfigur. Auf der einen Seite war in lateinischer Sprache, auf der anderen in paraphrasierter Übersetzung auf

30 Deutsch zu lesen: *Anno 1715 war ich ein Wald, der wilden Thiere Aufenthalt. Ein Liebhaber der Ruhe wollte hier in der Stille die Zeit vertreiben, in der Betrachtung der Kreatur die Eitelkeit verachtend, den Schöpfer recht verehrend. Allein das Volk kam auch herbei, baute, was du hier siehst. Also keine Ruhe, so lange die Sonne glänzet, als in Gott allein zu finden, welche du, wenn du nur willst, mitten in der Stadt genießen kannst. Anno 1728.* Auch hier
35 erscheinen die Motive ‚Ruhe‘, ‚Weltflucht‘ und sogar die ‚Sonne‘, die in Anlehnung an das Bild des Sonnenkönigs zitiert wurde [...] Die Zitate dürften hinreichend aufzeigen, dass es im Bestreben des Markgrafen lag, die Stadtgründung ganz unter dem Zeichen des barocken Topos der Weltabgewandtheit erscheinen zu lassen [...]

Die reichspolitische Situation stand für Karl Wilhelm im Frühjahr 1715 denkbar schlecht. Der
40 Friede zu Baden im Aargau (7. September 1714) hatte ihm nicht die erwünschten Entschädigungen gebracht, sein Land war durch die vergangenen Kriege finanziell stark belastet, seine Residenzstadt in schlechtem Zustand. Er ging nun gewissenhaft [...] daran, die Markgrafschaft in gehörigen Zustand und Reputation zu versetzen. Seine wirtschaftspolitischen Maßnahmen können nach diesen Misserfolgen nur im Sinne eines
45 ‚Sprungs nach vorne‘ verstanden werden. Ihm, der 1715 zum Generalfeldmarschall des Reichsheeres ernannt wurde, musste daran gelegen sein, seine Stellung unter den Reichsfürsten auch im eigenen Lande angemessen vertreten zu können. Die benachbarten Fürsten hatten bereits mit dem Bau neuer Fürstensitze begonnen. Fast übereilt erscheint der Baubeginn im Januar 1715; unter bautechnischem Aspekt wäre es sinnvoller gewesen, noch
50 ein Jahr abzuwarten, um dann im Herbst geschlagenes und über den Winter abgelagertes Holz verwenden zu können [...] Die übereilte Handlung kulminierte dann am 17. Juni 1715, an welchem nicht nur der Grundstein zur neuen Residenz, sondern auch ein neuer Orden gegründet wurde, dessen Motto die Stadt bis heute prägen sollte. Auch v. Weech erkannte die Bedeutung dieses Aktes für die Interpretation der Gründungskonzeption. So fußte sein Votum
55 für ein ursprüngliches Stadtgründungsvorhaben eben darauf: ‚Wann sich in den Entschlüssen des Markgrafen Karl Wilhelm mit dem Wunsche sich einen neuen Wohnsitz zu schaffen, der Gedanke einer STADTgründung verband, ist uns nicht bekannt. Wohl aber lässt sich aus der Feierlichkeit, mit welcher die Grundsteinlegung des Schlosses vollzogen wurde, darauf schließen, dass damals schon nicht nur beabsichtigt war, dem fürstlichen Sitze
60 eine bürgerliche Ansiedlung zu gesellen, sondern dass der Entschluss feststand, mit der Residenz des Fürsten eine neuen LANDESHAUPTSTADT erstehen zu lassen [...]‘ Im reichspolitischen Zusammenhang erscheint der aufwendige Gründungsakt nur sinnvoll, wenn damit zugleich eine Residenzverlegung beabsichtigt war. Man müsste dem Baden-Durlacher Markgrafen tatsächlich Weltabgewandtheit, aber auch reichspolitisches Desinteresse

65 unterstellen, wollte man annehmen, er habe mit viel Geld und Aufwand lediglich eine
Favorite errichten wollen, während sein Residenzschloss in Durlach immer noch nicht völlig
wiederhergestellt worden war, zumal, und das darf nicht übersehen werden, bereits 1714 sich
das sog. Fasanenschlösschen, östlich vom Schloss, im Bau befand. Dem Markgrafen lag
zweifelloos am Wiederaufbau seiner Residenzstadt. Schon 1710 hatten das seine Planungen für
70 die alte Residenz Durlach gezeigt. Dort waren sie jedoch auf den Widerstand der Bürgerschaft
gestoßen, darüber hinaus eignete sich das alte Durlacher Schloss auch nicht zu einer
Umgestaltung im Sinne einer zeitgemäßen axialen Schlossanlage. Diese Situation zeichnete
sich schon vor 1715 ab, so dass ein kurzfristiges Umschwenken von der Lusthaus- zur
Residenzkonzeption nach der Grundsteinlegung wenig plausibel erscheint.“

**Müller, Christina: Karlsruhe im 18. Jahrhundert. Zur Genese und sozialen Schichtung
einer residenzstädtischen Bevölkerung (Forschungen u. Quellen zur Stadtgeschichte 1).
Karlsruhe 1992, S. 186-190.**